# Alter Wein in neuen Schläuchen

Autor(en): **Heizmann, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-616768

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*E.H. Steenken*

# Kabinett leicht okkult

Ein Haus mit grossen französischen Fenstern, Aufzug von gestern, der sich unendlich langsam, aber mit einer gewissen Würde hochtrudelt, dritter Stock mit bunten, leicht abgetretenen Steinen und dann der Name, sauber geputzt in Messing an der Tür: Pittet-Senn. Es stimmt alles, was mir Frau Schneider sagte: Wartezimmer gleich zur Linken, alte Zeitschriften reformerischer Tendenz auf dem Tisch, Bild eines Inders an der einen Wand, eine verwitterte Astgabel an der andern, gegenüber eine Altväteruhr, die nicht tickt.

Es ist wie im Wartezimmer eines Arztes, und immer ist unter den Wartenden jemand, der beschwörend spricht. «Ich wiederhole Ihnen», sagt eine Dame mit einem verblichenen Schal um den Hals, «er ist einfach formidabel! Er sah mich an und wusste sofort alles.» – «Was denn, sagen Sie's.» – «Meine kaputte Ehe, mein Trauma, verstehen Sie ... alles!» Eine andere pechschwarz gekleidete Dame unterstützt sie: «Stimmt, er ist ein wirklicher Seher.» – «Spiritist?» – «Nein, mehr, Seher, er hat prophetische Gesichte. Er liest in Ihrer Vergangenheit wie in einem Buch, er hat es mir selbst gesagt. Alles ist da aufgeschlagen, Madame, hat er mir gesagt, ich sehe Ihre ganze Vergangenheit vor mir. Dabei ist es rührend, wie er sich nach dem Geringsten erkundigt, selbst die finanziellen Verhältnisse will er wissen, wenn er sie nicht schon im voraus weiss.»

Das geht so weiter, dem Hellseher wird hier eine wahre Lobeskette geflochten.

«Und der durchdringende Blick», hebt die eine wieder an, «man hat zuerst ein bisschen Angst, aber dann wird alles warm, ich möchte sagen, er umhüllt Sie mit seiner Aura.» Das geht so weiter, man könnte glauben, diese Damen seien eigens dazu angestellt, Propaganda zu machen. «Bisschen teuer ist er», sagte ein dürrer Mann in der Ecke, worauf die Damen leicht empört scheinen. «Wenn er alles einsetzt?! Manchmal ist er zu erschöpft, um die Klientele zu empfangen; fünfzig Franken sind da wirklich nicht zuviel; bei einem Psychologen zahlen Sie glatt das Doppelte, wenn nicht mehr, und ob ein solcher Ihnen helfen kann? Ich zumindest halte nicht viel von dieser Sorte.» Die Damen flechten weiter an ihren Lobeskränzen. «Wissen Sie, was er mir kürzlich in einer Séance sagte? Sie sollten Sauerkraut essen, viel Sauerkraut. Und das war ein ganz vorzüglicher Rat, meine Magenschmerzen sind wie weggeblasen.»

Endlich sitze ich Pittet-Senn gegenüber. Der Heiler, Wahrsager und Seher könnte ein ehemaliger Ringkämpfer sein.

Seine Brust sprengt fast die weisse Bluse, die er wie ein Mediziner trägt, in der Seitentasche stecken mindestens fünf Stilos. Seine Stimme ist erstaunlich sanft: «Sie haben Magenschmerzen, lieber Freund, nicht wahr, ausserdem hatten Sie ein unangenehmes Erlebnis vor zwei Wochen, stimmt es? Sehr unangenehm, Sie sollten schon morgens beim offenen Fenster tief atmen, vielleicht liesse sich eine Versöhnung einleiten ...?» Ich will ihm endlich klar antworten, aber er redet ununterbrochen weiter, er stützt den massigen Kopf in die Linke, die Unterlippe scheint zu zittern, zu beten, einmal hebt er den Kopf, der jetzt etwas Beethovensches an sich hat ... «Sie denkt an Sie», murmelt er; meine laute Bemerkung, es könne unmöglich eine Sie im Spiel sein, nimmt er nicht zur Kenntnis. Die Trance scheint ihn zu schütteln, er erhebt sich, stützt sich an einem Schreibtisch, blickt himmelwärts: «Ja, ja, ich sehe es, aber es ist viel heller Horizont, er kommt auf Sie zu.»

Plötzlich bricht er ab, scheint zu erwachen, hat wieder die ganz leise Stimme von vorhin: «Damit soll dieser erste Besuch beendet sein, lieber Freund.» Als ich an meiner Brieftasche nestele, sagt er sehr geschäftsmässig: «Legen Sie's in die Zigarrenkiste dort, fünfzig Franken macht's, obwohl ich kein Honorar annehmen darf.»

Bevor er mich verabschiedet, meint er: «Sie sollten Sauerkraut essen, lieber Freund, viel Sauerkraut ...»

**Logo!**

Die Logik hätte es sich wahrscheinlich nicht träumen lassen, dass sie einmal in unserem Dialekt zu so hohen (Limmatblüten-)Ehren käme. Als Abkürzung für «logisch, das weiss ja jeder» sagt man heute kurz: Logo! Zum Beispiel: «Weisst Du wo man die schönsten Orientteppiche kauft?» «Logo! Bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.»

## Alter Wein in neuen Schläuchen

### Goethe und ...

... *die moderne Gesellschaft*:
«Was doch die grösste Gesellschaft beut? –
Es ist die Mittelmässigkeit.»

... *die Politiker*:
«Mit unsern wenigen Gaben haben wir redlich geprahlt,
und was wir dem Publikum gaben, sie haben es immer bezahlt.»

... *die Heilpraktiker*:
«Viel Wunderkuren gibt's jetzunder,
Bedenkliche, gesteh' ich's frei;
Natur und Kunst tun grosse Wunder,
und es gibt Schelme nebenbei.»

... *die Unzufriedenen*:
«Dass Glück ihm günstig sei, was hilft's dem Stöffel!
Denn regnet's Brei, fehlt ihm der Löffel.»

... *die Popmusik*:
«Sonst, wie die Alten sungen,
So zwitscherten die Jungen;
Jetzt, wie's die Jungen singen,
Soll's bei den Alten klingen.
Bei solchem Lied und Reigen
Das Beste – ruhn und schweigen.»

### Schiller und ...

... *der Fernsehkrimi*:
«Es ist eine allgemeine Erscheinung in unserer Natur, dass uns das Traurige, das Schreckliche, das Schauderhafte selbst mit unwiderstehlichem Zauber an sich lockt, dass wir uns von Auftritten des Jammers, des Entsetzens mit gleichen Kräften weggestossen und wieder angezogen fühlen.»

*Aufgepickt von Adolf Heizmann*